

Brief aus der Residenz.

„Es war ein Meisterschuß, man muß
ihn loben.“ („Wilhelm Tell“)

M'r wird zugewe mieße, daß im Tell sei' Apfelschuß e' sauwere Sach gwest isch. Awer die Gschicht isch halt jetz doch scho' e' bißle alt un' isch in letschter Zeit durch en annere Meisterschuß iwerholt worre. Bekanntlich isch en schtädtischer Landwirtschafts-inspektor namens Kurzenstein odder so ähnlich uff de' Schtadtkircheturm nuffgschtiege un' hat en Raubvogel — en Wanderfalk — grad in dem Moment von hoch owe runnergsschosse, wo-er e' schtädtisch angeschtellte Daub fange gwollt hat. Nämlich eine von unsre Karlsruher Markusblatzdaube, die wo seit-eme Jahr de' ganz Fremdeschtrom hierher ziege. Desdrum isch der Räuber zum Dod verurdeild worre „durch Erschießen“. Hinnenoch henn sich nord awer glei' e' paar „Stimmen aus dem Publikum“ driwer uffgret. Si henn gsagt, der Raubvogel sei e' Nadurschutzdenkmal, un' dem Denkmal sei ganze Verwandtschaft sei am Abschterwe. Desdrum sei so en Vogel unbezahlbar, währenddem daß so e' Daub doch norr 80 Pf. koschte dät. Außerdem hätt m'r die Dauwe doch a einschberre kennt, bis daß der Wanderfalk widder weitergewandert gwest wär. Ihr liewe Schtimme aus-em Publikum! Wann d' Schtadt ihre Dauwe eingeschberre hätt, nord wäre die Fremde, schtatts uf de' Karlsruher Marktblatz uff de' Markusblatz nach Venedig gange — und dann? Un' desdrum hat sich nord in-eme annere Zeidungsardiggel unser Verkehrsverein ins Zeugs legt un' hat sich „Brehms Tierleben“ kaaft, wo's drinn schteht, daß „der Wanderfalk bei uns nicht geduldet werden kann“. Trotz Denkmal un' Schutzparagraphe! — Na also, er hat einfach schterwe gmießt der Vogel. Awer jedefalls wird dem schtädtische Beamte, der wo „de' Vogel abgeschosse hat“, niemand nachsage kenne, daß-er en „Bock gschosse hat“.

Es folgt dann unter parodistischer Verwendung der Apfelschußszene aus dem „Tell“ eine groteske, aber gerechte Abrechnung mit dem Karlsruher Meisterschützen, die wir aus Raummangel hier leider nicht abdrucken können. Wir dürfen aber unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß wir in Euschtachius Dintenmüller einen so humorvollen und unerschrockenen Verfechter des Naturschutzgedankens haben.

L.

Naturgeschichtliche Chronik.

Januar bis Juli 1929.

Geologie.

Nach einer berichtigenden Mitteilung der „Neuen Badischen Landeszeitung“ plant einstweilen die Gutehoffnungshütte lediglich bei Gutmadingen eine Versuchsanlage kleinsten

Maßstabes zu errichten; in der die besonderen Eigenschaften und die Ergiebigkeit der Eisenerze der Macrocephalenschichten geprüft werden sollen. — Als Folgen des Frostes und des nachfolgenden Tauwetters sind im März zwei

E r d r u t s c h e zu berichten. Der eine erfolgte in Opfingen am Tuniberg, wo ein Stück einer Lößwand herunterbrach und eine Scheune umlegte, der andere in Dielheim bei Wiesloch. Hier wurde ebenfalls von den talwärts rutschenden Erdmassen eine Scheune zertrümmert. — Am Steilhang des Kroneckberges westlich von Triberg erfolgte am 24. Mai ein Felssturz, der große Bäume abknickte und die Wand eines Hauses durchschlug. Ein umstürzender Baum durchschlug eine Hochspannungsleitung und verursachte dadurch Kurzschluß, der den Wald in Brand setzte. — In dem Rechtsstreit um die Donauversickerung war von dem Badischen Staatspräsidenten bei dem Württembergischen Staatspräsidenten ein Vergleichsvorschlag gemacht worden. Das Ergebnis einer am 16. Januar in Stuttgart abgehaltenen Besprechung der Regierungsvertreter führte aber lediglich zu dem Ergebnis, dem Staatsgerichtshof namens beider Länder mitzuteilen, daß eine andere als gerichtliche Entscheidung des Rechtsstreites ausgeschlossen erscheine. — Infolge der geringen Niederschläge der Jahre 1928 und 1929 ist in vielen Gemeinden Wasserknappheit entstanden. Zur Aufschließung neuer Wasservorräte wurde häufig die Hilfe von Rutengängern beansprucht. Die Zeitungen berichten dann regelmäßig und ausführlich über die immer günstigen Prognosen der Rutengänger, jedoch nur ganz selten darüber, ob die daraufhin angestellten Bohrungen oder Grabungen auch Erfolg hatten. Eine ergänzende Berichterstattung wäre aber zur Klärung der Wünschelrutenfrage dringend erwünscht.

Erdbeben.

Aus dem Jahre 1928 ist noch ein Erdstoß nachzutragen, der am 30. Dezember, 8 Uhr 33 Min., in den Orten St. Georgen im Schwarzwald, Villingen, Donaueschingen und Oberbränd bemerkt wurde. Er war von dumpfem Rollen begleitet. Ein Erdstoß, der am 27. Januar die Ostschweiz erschütterte, wurde auch in Badenweiler 0 Uhr 30 Min. verspürt. Von einem Erdbeben, das am 27. Februar auf dem Schweizer Bodenseeufer und in Friedrichshafen bemerkt wurde, sind mir aus Baden keine Nachrichten zugegangen.

Wetter und Klima:

Die Durchschnittstemperatur des Monats Januar betrug in Freiburg $-2,5^{\circ}\text{C}$, also über 3 weniger als die Normaltemperatur ($0,7^{\circ}\text{C}$). Er hatte 30 Frosttage und 20 Wintertage; die tiefste Temperatur betrug $-10,2^{\circ}\text{C}$. Die Niederschläge erreichten mit 26,5 Millimeter nur etwa die Hälfte des Normalwertes (43 mm). An 3 Tagen fiel Regen, an 12 Tagen Schnee. Gegen Ende des Monats mußte der Schiffsverkehr auf dem Radolfzeller See wegen starker Eisbildung eingestellt werden; auch der Rhein trug bei Steckborn eine Eisdecke. In der Nähe des Kümmebacher Hofes bei Heidelberg fror der Neckar zu, so daß sich flußaufwärts das Wasser staute und bei Neckargemünd um 2 m stieg; der Stau machte sich bis über Neckarsteinach hinaus bemerkbar. Der Februar ist ebenfalls durch eine abnorm niedere Durchschnittstemperatur gekennzeichnet. Sie lag bei $-4,8^{\circ}\text{C}$ statt bei $+2,2^{\circ}\text{C}$, also nicht weniger als 7° unter dem Durchschnitt. Es wurden 18

Wintertage und 25 Frosttage gezählt. In der offenen Rheinebene wurden als Mindesttemperaturen am 12. Febr. — 23 bis 26° C, im Schwarzwald auf dem Feldberg — 27° C gemessen. Die Niederschlagsmenge betrug nur 15,5 mm, also kaum noch ein Drittel des Durchschnitts. Aus wolkenlosem Himmel fallender sogen. Polarschnee wurde an mehreren Orten beobachtet: am 12. und 13. in Grafenhausen und Bonndorf und Furtwangen, aber auch in der Ebene in Binzen. — Die Vereisung des Bodensees nahm zu; schon in der ersten Februarwoche trug der ganze Untersee eine geschlossene Eisdecke. Vom badischen zum Schweizer Ufer fuhrn Holzschlitten und vierspännige Wagen, auf der Eisfläche wurden Feste abgehalten. In Konstanz und Meersburg rauchte der See, und in Radolfzell hörte man ihn weithin brüllen. Beides wird nur bei starker Kälte beobachtet. Auch der Schluchsee trug eine so starke Eisdecke, daß die mit Holz beladenen Fuhrwerke ihn überqueren konnten. Infolge seines niederen Wasserstandes überzog sich auch der Hochrhein an vielen Stellen mit einer geschlossenen Decke, so daß er zu Fuß überschritten werden konnte. Bei Säckingen führten die treibenden Eisschollen vielfach Steine mit, die sie, von der Schle des Flusses sich loslösend, mitgerissen hatten. Der Wasserzufluß zu den Turbinen der Kraftwerke mußte künstlich offengehalten werden. Um die Mitte des Monats führte der Hoch- und Oberrhein starkes Treibeis, das den Fährbetrieb und die Schiffbrücken gefährdete. Die Brücken bei Breisach, Maxau, Germersheim und Speyer mußten deswegen für den Verkehr ge-

sperrt werden. In der Nacht vom 13./14. Februar kam das Eis auf dem Rhein bei Mannheim zum Stehen, so daß auch hier eine Eisbrücke die beiden Ufer verband. Im Mannheimer Hafengebiet waren zahlreiche Schiffe im Eis eingefroren. Der Neckar war schon vom 11. Februar ab von Eberbach an bis über Guttenbach hinaus zugefroren. Natürlich hatten sich auch die kleineren Nebenflüsse des Neckars und Rheins mit einer Eiskruste bedeckt, und die Wasserfälle im Schwarzwald boten, vom Eis umpanzert, einen prächtigen Anblick. Der Frost reichte allenthalben über einen Meter tief in den Boden hinein, so daß vielfach das Wasser in den Leitungen gefror und Rohrbrüche häufig waren. In Freiburg „fror“ sogar das Leuchtgas in manchen Häusern und vor allem in den Straßenlaternen „ein“, so daß sie nur ganz schwach brannten oder völlig erloschen. Infolge der heftigen Kälte schied sich aus dem Gas Naphthalin aus, das die Röhren verstopfte. In Freiburg wurde auch an einigen Stellen die Asphaltdecke der Straßen gesprengt. Auf den Bahnstrecken versagten vielfach die vereisten Weichen und Signale, so daß der Verkehr stark gestört wurde. In manchen Gegenden zeigten sich an den Bäumen lange Frostrisse, insbesondere an Buchen, wo sie bis tief in das Kernholz hineinreichten; oft begleitete ein lauter Knall das Aufreißen. Immergrüne Gewächse, vor allem Buchs, Efeu und Stechpalme, erfroren an ungeschützten Stellen bis an die Wurzel. So scheint der prachtvolle Stechpalmenbestand bei St. Märgen zugrunde gegangen zu sein. Auch die Reben, vor

allem ältere Stöcke, zeigten schwere Schäden. Die Tierwelt hatte natürlich unter der Kälte ebenfalls schwer zu leiden. Hirsche und Rehe legten, von Hunger und Kälte gequält, ihre Scheu vor dem Menschen ab; sie kamen vielfach auch tagsüber in die Dörfer und ließen sich füttern. Auch Füchse und Raubvögel trieb der Hunger in die Nähe der Häuser. Da und dort sah man Spatzen mit rußgeschwärztem Gefieder, die offenbar in einem Kamin einen wärmenden Unterschlupf gesucht hatten. Wo nicht ausgiebig gefüttert wurde, verhungerte viel Wild. Einen qualvollen Tod fanden zahlreiche Wasservögel, die auf dem Eis des Bodensees und der Rheinaltwasser festgefroren waren. Derartige wird von Bleßhühnern aus Konstanz und von Wildenten aus Memprechtshofen berichtet. Zum Schutz der Wildenten hat der Minister des Innern die Schonzeit bis zum 31. August 1929 ausgedehnt. Infolge des niederen Wasserstandes froren viele kleine Gewässer bis auf den Grund zu, so daß zahlreiche Fische im Schlamm erstickten. Es muß noch erwähnt werden, daß die strenge Kälte auch unter der Kleintierwelt stark aufgeräumt hat; der aus der Vernichtung von allerhand Schädlingen erwachsende Nutzen erscheint aber völlig belanglos gegenüber den schweren wirtschaftlichen Schädigungen infolge des lang andauernden Frostes, auf die wir hier nicht eingehen können. Erfroren sind trotz der starken Kälte nur wenige Menschen, aber die Krankenziffer schwoll im Februar ganz gewaltig an. Am 23. Februar trat Tauwetter ein, das bis zum 26. anhielt. Die beiden letzten Tage des Monats brachten wieder Frost

und Schneefall, aber keine Wiederkehr der grimmigen Kälte.

Der Monat März zeichnete sich durch außergewöhnliche Trockenheit aus. Es fielen in Freiburg an nur 3 Tagen 8,5 mm Regen, davon am 24. allein 8,2 mm, während der Normalwert 59 mm beträgt. Eine Folge der außergewöhnlichen Trockenheit dieses und der vorhergegangenen Monate waren zahlreiche Waldbrände, die jedoch nirgends größeres Ausmaß erreichten. Dagegen kam das Monatsmittel der Temperatur mit 5,4°C nahe an den Normalwert 5,7°C heran. Die starke Kälte der vorhergegangenen Monate erscheint endgültig gebrochen. Die Eisbedeckung der Seen und Flüsse verschwindet allmählich. Erst am 13. März wurde die auf dem Untersee zwischen der Reichenau und Mannenbach angebrachte Wegbezeichnung entfernt, nachdem das Eis nahezu sechs Wochen lang hatte als Brücke dienen können. Auf dem Schluchsee war das Eis bis zum 23. März für Holzfuhrwerke befahrbar. Am Neckar begann am 10., nachmittags gegen 2 Uhr, von Binau aus das Abtreiben des Eises. Abends gegen 7 Uhr war die Ziegelhauser Brücke erreicht. Am Vormittag des 11. hatte sich das Eis bei der Alten Brücke in Heidelberg gestaut und reichte mit seinem oberen Ende bis 300 m oberhalb der Eisenbahnbrücke in Neckargemünd, also etwa 9 km weit. Bei Neckargemünd war der Wasserstand um 3 m gestiegen. Durch umfangreiche Sprengungen des Eises wurde die drohende Hochwassergefahr beseitigt. Auf dem Neckar bei Mannheim waren zwei Eisbrecher tätig, um den Fluß völlig von seiner Eisdecke zu befreien. Als die im Februar metertief ge-

frorenen Landstraßen auftauten, bildeten sich unter dem Druck der schweren Lastkraftwagen statt der Radspuren metertiefe Löcher in den aufgeweichten oberen Schichten, zwischen denen der Schotter in Gestalt eines langgestreckten Rückens in die Höhe quoll. Im Kraichgau und in anderen Gebieten wurde dadurch der Kraftwagenverkehr stark gefährdet.

Der Monat April ist durch seine unter dem Durchschnitt liegende Temperatur gekennzeichnet; sie betrug nur $7,3^{\circ}\text{C}$ (Normalwert $9,6^{\circ}\text{C}$), die Niederschlagssumme dagegen war mit $57,5\text{ mm}$ beinahe normal (63 mm). Der 30. April brachte in der Umgebung von Freiburg ein schweres Frühlingsgewitter, das von starken Hagelschauern begleitet war. In den letzten Apriltagen wurden in Ihringen a. K. noch Stücke gefrorener Erde aus dem Boden gegraben.

Der Mai wies bis zum 20. kühle Temperaturen auf, während das letzte Monatsdrittel durch ausgesprochen hohe Temperatur ausgezeichnet war. In diese Zeit fielen zwei Sommer- und ein Tropentag, der 26. mit $30,6^{\circ}\text{C}$ Höchsttemperatur. Das Monatsmittel kam mit $14,7^{\circ}\text{C}$ dem Durchschnitt ($14,1^{\circ}\text{C}$) sehr nahe. Die Monatssumme der Niederschläge blieb nur unwesentlich hinter dem Durchschnitt zurück. Sie betrug 70 mm gegenüber 80 mm . Schwere Gewitter gingen am 27. Mai über Südbaden und am 28. über Mittelbaden nieder. In Baden-Baden, Durlach und Söllingen war dieses Gewitter von einem Wolkenbruch begleitet, der Straßen und Keller überschwemmte. Noch am 4. Mai waren an den Ufern des Neckars zwischen Heidelberg und Neckar-

gemünd große Mengen Eises zu sehen, die im März bei dem starken Eisgang auf die Wiesen geschoben worden waren.

Im Juni zeigte das Wetter normalen Charakter. Die Durchschnittswerte der Temperatur und des Niederschlags weichen nur unwesentlich von den Normalwerten ab: $17,5^{\circ}\text{C}$ gegen $17,2^{\circ}\text{C}$ und $109,7\text{ mm}$ gegen 103 mm . Im Hochschwarzwald sank die Temperatur am 25. Juni noch einmal unter den Nullpunkt. Am 1. Juni wurde bei Mosbach eine Windhose beobachtet, die in Oberscheidental Bäume knickte und Häuser abdeckte.

Der Juli war ausgesprochen hochsommerlich. Am 23. wurden in Freiburg 34°C gemessen. Die Monatstemperatur lag mit 20°C über der normalen ($18,8^{\circ}\text{C}$). In Freiburg wurden nur $76,4\text{ mm}$ Niederschlag gemessen gegenüber einem Durchschnitt von 107 mm . In allen Teilen des Landes gingen Gewitter nieder, die schwere Schäden verursachten. Eine ganze Anzahl von Hitzschlägen, teilweise mit tödlichem Ausgang, waren die Folge der außergewöhnlich hohen Temperaturen.

Botanik.

Eine Notiz der „Freiburger Zeitung“ aus dem Renchtal vom 19. März macht darauf aufmerksam, daß dort die Gewinnung des Harzes der Rottannen auch heute noch eine Nebenbeschäftigung der Bewohner bildet. Im Frühjahr werden die Stämme auf der Südseite geritzt, das ausgeflossene Harz wird im Herbst gesammelt. — Bei Erfeld (Amt Buchen) wurde im April ein dreihundertjähriger Birnbaum gefällt. — Von den Frostschäden im Walde wurde schon oben berichtet. Hier

mag noch nachgetragen werden, daß ein Teil der exotischen Nadelhölzer stark unter dem Frost gelitten hat und in den Revieren, in denen das Wild nicht gefüttert wurde, der Wildverbiß stark war. — Die Rottannen haben in diesem Sommer so reich geblüht wie nur selten. Schon manns hohe, etwa zehnjährige Fichten schmückten sich mit den roten und gelben Blüten, und in den älteren Beständen trieb der Wind ganze Wolken Blütenstaubes umher, die sich dann auf den Boden, auf Wasserlachen und auf den Schwarzwaldseen als Schwefelregen ansammelten. Auch die Obstbäume zeigten einen außergewöhnlich reichen Blüten schmuck. Dagegen wurde der Besenginster durch den Frost schwer geschädigt. Während sonst im Juni die Halden des mittleren Schwarzwaldes im leuchtenden Gold seiner Blüten prangen, zeigten sie sich in diesem Sommer nur im Alltagskleid ihres satten Grüns.

Zoologie.

Wildschweine wurden während der Wintermonate wieder in vielen Teilen des Landes beobachtet, vor allem in der Rheinebene, z. B. bei Au am Rhein, Legelshurst, Ichenheim und Weisweil, ferner im Alb tal bei Malsch, am Hochrhein bei Oberlauchringen und in der Baar bei Geisingen. Der Winter brachte wie immer eine Reihe fremder Gäste aus der Vogelwelt ins Land. Auf ihrem Zug nach dem Süden flog am 26. Januar eine große Schar Wildgänse über Feldberg bei Müllheim, am 28. Januar über Karlsruhe; am 30. Januar ließen sich etwa 30 Stück in Zarten bei Freiburg auf einem Acker nieder. Im Februar wurde an den Felsen

des Isteiner Klotzes der Alpenmaerläufer, einer der schönsten Vögel Mitteleuropas, beobachtet. Bei Lörrach sah man den Bergfinken, am Bodensee die Reiherente und Moorente und zehn Wildschwäne als Gäste aus dem Norden. — Von der Kolonie, die bei Zwingenberg am Neckar horstet, waren zwei Reiher zurückgeblieben, als die übrigen im November nach dem Süden geflogen waren. Nachdem der Neckar im Februar zugefroren und ihnen dadurch das Fischen unmöglich gemacht war, zogen sie an die Elz. Dort fand man sie nach einer Meldung aus Mosbach vom 26. Februar verhungert vor, nachdem auch dieses Gewässer sich mit einer Eisdecke überzogen hatte. Trotz der großen Kälte, die sich bis nach Oberitalien hinein auswirkte, sind unsere Zugvögel etwa zur gleichen Zeit wie in anderen Jahren zurückgekehrt. Aus Schonach wird die Rückkehr des Stars am 8. Februar gemeldet, bei Grafenhausen auf dem Schwarzwald wurde ihr Eintreffen gegen Ende des Februars beobachtet; man fand aber wenige Tage später viele von ihnen erfroren vor. Etwa um dieselbe Zeit überflogen Störche die Stadt Mannheim, und am 8. März zog eine Schar von mehreren Hundert Schneegänsen auf dem Flug nach Norden über den Bodensee. — Von einem Luftkampf zwischen einem Bussard und einem „Raben“ (Saat- oder Rabenkrähe) erzählt die „Freiburger Zeitung“ vom 10. Februar 1929. Über der Kartaus drehte in etwa 1000 m Höhe ein Bussard seine Kreise, als plötzlich der Beobachter (Herr Hauptmann a. D. Fischinger in Freiburg) eine Krähe mit scharf gestoßenen Flügelschlägen steil

der Höhe zusteuern sah, gerade auf den Bussard zu. „Und schon geht es droben Schlag auf Schlag. Der Rabe hat bereits die Höhe des Bussards erreicht, zieht aber noch etwas höher und stößt mit bösem jähem Stoße herab. Der Bussard, als ob er eine Fliege abwehren wollte, entzieht sich ohne Flügelschlag, nur mit einer Wendung seiner Schwingen, dem Angriff. Wieder zieht der Schwarze hoch und stößt herab, wieder weicht mit nachlässiger Wendung der Große aus, und so geht es zehnmal und zwölfmal und noch mehr.“ Als aber nach minutenlangem Kampf zwei neue Krähen dem Kampfplatz zusteuerten, da trennten sich die beiden Kämpfer und flogen nach verschiedenen Richtungen davon. — In Höllstein im Wiesental hatte sich in dem großen Nest auf der Kirche ein Storchepaar eingefunden, und es lagen schon Eier im Nest, als zu Beginn des Monats Mai ein zweites Storchepaar sich auf dem Kirchendach niederließ und es zu vertreiben suchte. Es entwickelte sich ein Gefecht, das fast eine Stunde lang währte; schließlich mußten die Eindringlinge das Feld räumen. — Im Juni wurde vor dem Wollmatinger Ried im Untersee eine Vogelbeobachtungsstation zur ungestörten Beobachtung von Brutvögeln errichtet. Sie soll später noch weiter ausgebaut werden. — Bei Ottenheim wurde am 27. März ein Salm mit der Angel gefangen, im Altrhein bei Daxlanden ein Hecht von 1,10 m Länge und 25 Pfund Gewicht erbeutet. — Von einer Krankheit, die den Forellenbestand der oberen Breg befallen hat, wird am 21. April aus Vöhrenbach berichtet. Die Fische erblindeten,

magerten ab und gingen zugrunde. — Im Juni wurden im Bodensee sehr ergiebige Blaufelchenfänge gemacht.

Urgeschichte.

Prof. Dr. REINERTH (Tübingen) hat in einem Pfahlbau bei Sippingen neue Ausgrabungen unternommen. Es wurde dabei ein neues Verfahren angewendet. Das für die Untersuchung ausgewählte Stück des Seebodens wurde durch aufgerichtete Spundwände gegen den See abgedichtet und leergepumpt. Zweck der Untersuchung war vor allem die Feststellung der Schichtenfolge auf dem Grunde des Sees und die Klärung der Streitfrage, ob die Pfahlbauten von Anfang an im Wasser erbaut oder erst später vom See überflutet worden sind. Römische Funde wurden bei Ettligen, Leiselheim und Hüfingen gemacht. Grabfunde, aus alemannischer Zeit, lieferte der Boden bei Böhringen, Welschingen und Gottmadingen. Bei Kändern wurde eine Urne aus der Keltenzeit geborgen.

Naturschutz.

Im Laufe des Frühjahrs und Sommers sind allen Bezirksämtern Naturschutzstellen angegliedert worden, denen erfreulicherweise zahlreiche Mitglieder unseres Vereins als Beisitzer oder Geschäftsführer angehören. — Die Tagespresse unterstützt unsere Bestrebungen in dankenswerter Weise. Zahlreiche Artikel weisen insbesondere auf den Schutz unserer Vogelwelt hin und reden der Schaffung von Nistplätzen und Vogelschutzgehölzen in der Nähe der Dörfer das Wort. — Die Reichsbahn-Direktion Karlsruhe hat ihren Dienst-

stellen Anweisung zur Anbringung geeigneter Nisthöhlen für Meisen und Rotschwänzchen gegeben und insgesamt 1000 Stück solcher Nisthöhlen unter sie verteilt. Die Badische Forstabteilung hat sich durch ein Werbeblatt an alle Jagdinhaber, Jagdaufseher und Forstbeamten gewandt und damit ihren Willen kundgetan, mit allen Mitteln eine weitere Verminderung unserer seltenen Raubvögel zu bekämpfen. — Um die Bestrebungen der Naturschutzstellen wirksam zu unterstützen, haben Jäger, Naturschutz- und Wandervereine folgendes Abkommen getroffen: „Die badischen Jäger verpflichten sich, auf die Einrichtungen der Wandervereine und den Naturschutz ein wachsames Auge zu haben und ihr Jagdschutzpersonal als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft anzuweisen, mit Einrichtungen der Wandervereine Unfug treibende Personen und Schänder von Wegen, Wegweisern, Anlagen, Bänken usw. sowie Verstöße gegen die Verordnung zum Schutze der heimischen Tier- und Pflanzenwelt festzustellen und unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen bzw. die Aufsichtsorgane der Wandervereine in ihren dahingehenden Bemühungen nachdrücklichst zu unterstützen. Die Wandervereine, die Badische Landesnaturschutzstelle und der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz verpflichten sich andererseits, an ihre Mitglieder und Aufsichtsorgane die Weisung ergehen zu lassen, wahrgenommene Wildquälereien, Wilddiebereien und sonstigen Jagdfrevel un-

nachlässiglich zur Anzeige zu bringen bzw. die Jagdbesitzer und deren Jagdaufseher in ihren dahingehenden Bemühungen nachdrücklichst zu unterstützen.“ Wir bitten unsere Mitglieder, sich im Sinne dieses Abkommens auch wirklich betätigen zu wollen. — Im Wald auf der Rheininsel Rappenwörth bei Karlsruhe ist eine Vogelwarte errichtet worden. Sie wird geleitet von Herrn Prof. Dr. FEHRINGER. — Vom Ursee, den die Gemeinde Lenzkirch zur Errichtung eines Bades aufstauen wollte, scheint die drohende Gefahr abgewendet zu sein. Es hat sich glücklicherweise herausgestellt, daß die Bodenverhältnisse für die Erbauung einer Staumauer derartig ungünstig sind, daß die Gemeinde Lenzkirch wegen der unverhältnismäßig hohen Kosten, die ein solcher Bau verursachen würde, ihren Plan aufgeben mußte. — Leider sind auch wieder eine Reihe von Verfehlungen gegen den Naturschutz zu verzeichnen. Von dem Abschuß eines Wandervalken durch einen Beamten der Stadt Karlsruhe war an anderer Stelle schon die Rede. Im April machten ein paar Turmfalken den Versuch, sich auf der Karlsruher Stadtkirche anzusiedeln. Hoffentlich hat dieses Mal die Stadtverwaltung den schönen und harmlosen Raubvögeln das schuldige Gastrecht nicht versagt. — Im Februar erschien in den Karlsruher Tageszeitungen eine Aufforderung, Fledermäuse an die Stadt Karlsruhe gegen eine Fangprämie von je 50 Pf. abzuliefern, die dann zum Zwecke der Schnakenbekämpfung in der Umgebung der Stadt angesiedelt werden sollten. Auch diese Auf-

forderung ist ein schwerer Verstoß gegen unsere Naturschutzverordnung. Im Hanauerland wurden aus einer Schar Wildschwäne drei abgeschossen; in Mcos (Amt Bühl) wurde ein Storch mit einem abgeschos-

senen Bein aufgefunden. — Der Bau des Schluchseewerkes schreitet rasch vorwärts. An den Ufern des Sees ist schon viel Wald der Axt zum Opfer gefallen, die große Spirke im Feldmoos aber steht noch.

LAIS.

Aus dem Verein.

Jahresversammlung des Badischen Landesvereins.

Am 25. März tagte im Hörsaal des Badischen Weinbauinstituts die diesjährige Jahresversammlung. Der Vorsitzende konnte eine befriedigende Zunahme des Mitgliederstandes feststellen.

Verstorben sind im Berichtsjahr 1928: Prof. Dr. E. Fromm (Wien) — Frhr. v. Gemmingen (Baden-Baden) — Stadtschulrat Dr. Heidinger (Karlsruhe) — Studienrat Prof. Keser (Freiburg) — Geh. Hofrat Dr. L. Klein (Karlsruhe) — Prof. Dr. El. Müller (Karlsruhe) — Bankkassier a. D. W. Peter (Freiburg i. Br.).

Seit die Landesnaturschutzstelle ihre Tätigkeit aufgenommen hat, war eine Entlastung des Vereins in Naturschutzfragen festzustellen. — Die Urseestauung wurde trotz des Einspruchs des Vereins vom Ministerium genehmigt, kam aber aus Geldmangel nicht zur Ausführung. Inzwischen hat sich ein anderes Projekt als geeigneter erwiesen, so daß der Ursee hoffentlich nun für alle Zeit als Naturschutzgebiet erhalten bleibt.

Bezüglich der Schluchseestauung hat der Verein bis zum Schluß Einspruch erhoben. Die Gründe, die für die Erhaltung dieses Naturschutzgebietes sprechen, wurden nochmals in einem Gutachten an das Kultusministerium zusammengefaßt. Auch in den Tageszeitungen hat der Verein seinen Standpunkt vertreten. Wenn trotzdem die zahlreichen Proteste erfolglos waren, so hat der Verein doch getan, was in seinen Kräften stand, um das Schluchseemoor und den Schluchsee in seinem Urzustand zu erhalten. Man beabsichtigt jetzt, als Entgelt für die Zerstörung dieses herrlichen Gebietes, das Wutachtal als Naturschutzgebiet zu erklären, entsprechend einem schon vor längerer Zeit gestellten Antrag unseres Vereins.

Auf dem Isteiner Klotz sollte eine Wirtschaft errichtet werden. Der Verein hat nachdrücklich hiergegen Verwahrung eingelegt, weil die Gefahr besteht, daß die eigenartige Tier- und Pflanzenwelt dieses Naturschutzgebietes mit der Zeit vernichtet werde. Der Bezirksrat von Lörrach hat nun das Gesuch zur Errichtung einer Wirtschaft abgelehnt.

Um ein Bild zu erhalten, wie die Landschaft am Schluchsee nach dessen Stauung und nach dem Ablassen des Wassers aussehen wird, haben die Vorstandsmitglieder auf Einladung des Badenwerkes die Schwarzenbachfalsperre im nördlichen Schwarzwald besichtigt. Über die Eindrücke wurde im Landesverein berichtet.

Wegen Stauung des Wildsees und der dadurch bedingten Höherlegung des Touristenweges fand zusammen mit der Forstdirektion eine Besichtigung statt, an der zwei Vorstandsmitglieder teilnahmen. Es wurde beschlossen, den Weg auf Kosten der am dortigen Wandersport beteiligten Vereine erhöht zu legen und dann eine mäßige Stauung des Sees, wie sie einige Jahre bestanden hat, wieder durchzuführen. Der Vorsitzende konnte auch die Vereinigung der Südwestdeutschen Geographen mit der Eigenart des Wildseemoors gelegentlich der Tagung in Pforzheim vertraut machen.

An den Kreisrat von Lörrach wurde ein Gesuch gerichtet, die Bäume im Park des Schlosses Rheinweiler zu erhalten. Der Kreisrat hat sich damit einverstanden erklärt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: [NF_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lais Robert

Artikel/Article: [Naturgeschichtliche Chronik. Januar bis Juli 1929. 217-225](#)